

# Wie sich die Stadt mit Waffen wappnete

In der Sonderausstellung «Alarm!» im Museum Altes Zeughaus dreht sich alles um den Umgang mit Waffen im Spätmittelalter.

Wolfgang Wagmann

«Hier wurden drei Tonnen Holz mit 10 000 Schrauben und 800 Winkeln verbaut», erklärt Franziska Weber stolz. Entstanden ist so eine von einer hölzernen Mauer umringte «Stadt» im Obergeschoss des Alten Zeughauses. «Alarm!» nennt sich die darin untergebrachte Sonderausstellung, die laut der Projektleiterin und stellvertretenden Museumsleiterin «der Kultur, dem Besitz und dem Gebrauch von Waffen in der spätmittelalterlichen Stadt» gewidmet ist.

«Wir konnten auf viele seltene Exponate auch aus Solothurn und unserem Bestand zurückgreifen, die sonst in der Dauerausstellung nicht zu sehen sind», verrät Museumsleiter Adrian Baschung. Die Ausstellung selbst sei allerdings ein gemeinsames Projekt des Museums Altes Zeughaus zusammen mit dem vom Schweizerischen Nationalfonds an der Universität Bern geförderten Projekt «Martial Culture Medieval Towns».

## Ersatz für eine abgerissene Hand

«Martial Culture?» Die Übersetzung «kriegerische Kultur» trifft es nicht richtig. Doch im Mittelalter – die Ausstellung ist auf der Zeitschiene der Burgunderkriege im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts angesiedelt – war das Aufblühen der Städte auch auf ihrem wehrhaften Wesen begründet. Die Bürger hatten auf Eid Hilfestellung bei militärischen Einsätzen ihrer Stadt zu leisten und mussten ihre Ausrüstung zuhause stets bereithalten. Harnisch, Helm, Spieß und Schwert im Minimum statt des heutigen Sturmgewehrs.

«Auch gut situierte Frauen leisteten ihren Betrag, so finan-



Eine Animation veranschaulicht das Fechttraining. Zu sehen gibt es in der Ausstellung auch verschiedene Waffen. Bild: Hanspeter Bärtschi

zierten sie beispielsweise einen Söldner für den städtischen Kriegsdienst», hält Franziska Weber fest. Zu Kriegszeiten halfen sie vor allem bei der Versorgung ihrer Truppen mit, hielten sich dem Kampfesgeschehen jedoch eher fern, auch wenn ein weiblicher Brustharnisch in der Ausstellung solches suggeriert.

An seltenen, ja bizarren Exponaten mangelt es der Ausstellung ohnehin nicht. Eingegangen wird beispielsweise auf die chirurgische Versorgung verletzter Krieger. So finanzierten Fribourg und Solothurn 1476 eine «eiserne Hand» mit funktionie-

renden Gelenken für den Fribourger Büchsenmeister Wyss, der 1476 vor Murten seine rechte Hand und zwei Rippen im Schlachtgetöse verloren hatte.

Raritäten sind jedoch auch ein Kinderdolch oder Zürcher Kinderspielzeug aus jener Zeit für kleine Museumsbesucher hält das Alte Zeughaus übrigens spezielle Rätsel-Kisten bereit. Ein Hingucker ist aber auch der Altarflügel mit dem geharnischten St. Ursus aus dem Bestand des Museums Blumenstein oder das Solothurner Fechtbuch von 1546.

Denn die Ausbildung im Waffengebrauch von Kindsbeinen an

gehörte zur damaligen Gesellschaft, die Waffen in aller Öffentlichkeit trug – reglementiert allerdings innerhalb der Stadtmauern. Turniere – oft auch mit hölzernen Streitkolben –, dann aber auch Schützenfeste stellten auf spielerische Art das «Training» der verschiedenen Waffengattungen sicher. Veranschaulicht wird beispielsweise das damalige Fechttraining mit einer Animation zweier Fechter, passend ergänzt durch ein stumpfes Aderthalbhänderschwert für den Ausbildungsgebrauch.

Das Spätmittelalter war geprägt durch rasante Umwälzun-

gen der Wehrtechnik: Langspiesse bis sechs Meter lang ergänzten die traditionelle Halbarte, Feuerwaffen traten in Konkurrenz mit der Armbrust, der Plattenharnisch verdrängte das Kettenhemd. Doch manche Waffe blieb noch lange im Gebrauch: «Die Halbarte des Urgrossvaters wurde vom Urenkel weiterverwendet, wenn sie noch ganz war. Denn Stahl war kostbar», so Adrian Baschung.

## Heisser Hirsebrei als Hilfsversprechen

Kostbar war vor allem Beute auf dem Schlachtfeld. So eröffnete die Burgunderbeute ab 1476 den

## Spezieller Eröffnungstag

Wer sich auf die Reise in diese spannende Epoche begeben möchte, ist heute Samstag, 13 bis 20 Uhr, zum Eröffnungstag ins Museum Altes Zeughaus eingeladen. Von 13 bis 17 Uhr ist dabei die Compagnie of Saynt George, eine Gruppe von Mittelalter-Enthusiasten, anwesend, welche das Alltagsleben einer burgundischen Artillerieeinheit nachstellt – ganz nach dem Motto: «Alarm!»

Die Sonderausstellung ist offen bis Pfingsten 2023. Das Detailprogramm zu Mittagsführungen, öffentlichen Führungen, Spezialsonntagen und Vortragsabenden ist auf der Website des Museums Altes Zeughaus abrufbar. (ww)

Eidgenossen völlig neue Dimensionen der Artillerie. Das schwere Gerät und das Schiesspulver erforderten eine zentrale Lagerung in Zeughäusern und Befestigungstürmen. Die städtische Verwaltung war mehr denn je bei der Organisation des Wehrwesens gefordert, neue Aufgaben kamen zur obrigkeitlichen Kontrolle der Waffen und Wehrfähigen hinzu, festgehalten in Rodeln.

Wie leistungsfähig das eidgenössische Engagement in Waffen war, zeigt auch die in der Ausstellung festgehaltene Episode, eine Zürcher Bootsfahrt 240 Kilometer flussabwärts zum verbündeten Strassburg: Der mitgeführte Hirsebrei war bei der Ankunft noch warm – so rasch konnte also Hilfeleistung erfolgen. Eine denkwürdige Fahrt, die heute noch wiederholt wird.

# Ein Bouquet aus Bakterien

Die Wienerin Stella Bach war für einen Gastaufenthalt im Alten Spital. Nun ist das Resultat ihres Schaffens ausgestellt.

Judith Frei

«Ich habe es total genossen, am gemächlich vorbeifliessenden Fluss zu leben», sagt Gastkünstlerin Stella Bach. Besonders in der heutigen Zeit der Krisen. Wie der Krieg in der Ukraine, die Energiekrise oder die Corona-Krise.

Die «Residency», die sie im Alten Spital machte, sei fast wie eine Rückkehr zu ihrer Kindheit gewesen, erzählt die Wienerin. Sie kommt aus einer Medizinerfamilie, das Spital war also ein ihr bekannter Ort. Bei ihrem Aufenthalt in Solothurn spielte daher auch die Medizin eine zentrale Rolle.

Besser gesagt: Bakterien, Archaea, Eukaryoten. «Ich habe mich von diesen Mikroorganismen inspirieren lassen», erklärt sie. Während den letzten drei Monaten, die sie in Solothurn verbracht hat, hat Bach sich mit

diesen Lebewesen auseinandergesetzt. Jetzt sind ihre Bilder, das Resultat der dreimonatigen Schaffenszeit, in der Wandelhalle des Alten Spitals zu sehen.

## «Viele faszinierende Dinge gelernt»

An der einen Wand hängen Leinwände, auf denen die Künstlerin auf Acryl die kleinen Lebewesen gemalt hat. In klaren, lieblich wirkenden Farben sind die kleinen Organismen arrangiert. «Tableau Vivant» heisst die Ausstellung. Ein «Tableau Vivant» ist ein durch Menschen nachgestelltes Werk der Malerei. Beliebt war diese Kunstform, als die Fotografie aufgefunden ist. Stella Bachs Idee bei der Namensgebung war, dass die kleinen Lebewesen Blumenarrangements nachbilden.

Bach hat sich aber nicht nur bildlich mit den Lebewesen be-

schäftigt, sondern auch inhaltlich. «Ich habe viele faszinierende Dinge gelernt», erklärt sie. Sie habe gelernt, dass nur zehn Prozent der Bakterien krankmachend seien. Ein Bakterium könne sogar Plastik abbauen oder Kunstdünger ersetzen. «In diesen Bakterien steckt viel Potenzial für unser Umwelt-Problem», sagt sie.

## Zeitgenössische Themen beschäftigen sie

Sie hoffe auch, dass ihre Ausstellung dazu beiträgt, diese Dinge bekannter zu machen. Für die 1959 geborene Künstlerin ist das auch eine Aufgabe der Kunst. «Die Kunst soll eine Funktion haben. Es ist nicht nur eine formale Spielerei», sagt sie.

Als Künstlerin beschäftigt sie sich viel mit zeitgenössischen politischen Themen: Die Klimaerwärmung ist ein grosses Thema, auch der Feminismus.



Gastkünstlerin Stella Bach stellt ihre Werke im Alten Spital aus.

Bild: Hanspeter Bärtschi

Dabei engagiert sie sich nicht nur in ihrem Atelier damit. Als Aktivistin setzt sie sich auch ausserhalb ihrer Wirkungsstätte für Veränderung ein.

Ihr intellektueller Zugang ist auch in ihrer Kunst sichtbar. Auf einigen Bildern sind die Bakterien wie in einem Lehrbuch angedeutet. Für Stella Bach ist

das Gespräch mit den Betrachtenden ihrer Bilder wichtig. Die Ausstellung wird noch bis zum 29. Oktober im Alten Spital zu sehen sein.